

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 140 (1974)
Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Military Review

Überraschung

Das Prinzip der Überraschung erlangt im Zeitalter von Nuklearwaffen, Panzermassen und Luftstreitkräften große Bedeutung.

«Blitzoperationen» sind entscheidende Bedrohungen, weil zeitgerechte Abwehrmaßnahmen kaum realisierbar sind.

Überraschende Angriffe mit Nuklear- und konventionellen Waffen zielen darauf, innert kürzester Frist einen großen Teil der Feindkräfte und des Kampfpotentials zu vernichten, die Führung zu lähmen, einen geordneten Widerstand zu verhindern.

Überraschung bringt dann sichern Erfolg, wenn sie gründlich geplant und zeitlich geschickt ausgelöst wird. Sie verlangt eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen Kommandant, Stab und engagierten Truppen. Improvisationen dürften auf höherer Stufe kaum zu Erfolg führen.

Beim Einsatz von Nuklearwaffen kommt der schlagartigen Ausnutzung des Überraschungseffektes, Verwirrung, Panik usw., entscheidende Bedeutung zu. Jede optimale Operation schließt die Überraschung als wesentliches Element ein. Da diese Überraschung vor allem auch im Einsatz von Massenvernichtungsmitteln besteht, müssen Kommandant und Stäbe über ein hohes technisches Wissen und Können auf diesem Gebiet verfügen.

Folgende Möglichkeiten zur Erzielung von Überraschung stehen im Vordergrund:

- Täuschung des Feindes über die eigenen Absichten;
- unerwarteter Einsatz von Massenvernichtungswaffen;
- Angriffsschwerpunkte in einem vom Feind nicht erwarteten Raum legen;
- Anwendung von Kampfverfahren und -mitteln, die vom Bisherigen abweichen.

Der Nukleareinsatz wird als Überraschungsmittel eine charakteristische Erscheinung auf dem Schlachtfeld von morgen sein.

(Oberst Sawkin in Nr. 4/1974)

Military Review

Kampf in Überbauungen

Vorerst fällt der Unterschied auf zwischen der heute noch üblichen Ausbildung in offenem Gelände und der Tatsache, daß in einer künftigen kriegerischen Auseinandersetzung dem Kampf in überbauten Zonen eine wesentliche Bedeutung zukommen dürfte. Die US-Armee hat zwar gewisse Erfahrung im Kampf um Agglomerationen – Cassino, Aachen, Manila (2. Weltkrieg), Seoul (Koreakrieg) oder etwa Hué (Vietnam) –, doch scheinen die Konsequenzen im Bereich der Ausbildung erst in Ansätzen gezogen zu sein.

Jede Überbauung wird den Verteidiger geprägt bevorzugen. Die Kampfhandlungen werden sehr wahrscheinlich auch in besiedelten Gebieten stattfinden. Da aber einerseits typische Ausbildungsplätze fehlen und andererseits der Gedanke an die Masse der nicht evakuierten Zivilpersonen hemmend wirkt, wird das sich vorhandene Problem nicht voll angepackt.

Dazu kommt eine weitere Überlegung. Die Zivilbevölkerung könnte sich einer Verteidigung ihrer Agglomeration widersetzen – denn, wer wünscht schon seine Stadt als Schlachtfeld?

Ein Blick auf eine Landkarte neueren Datums zeigt, daß einem Kampf in Siedlungs- und Wohngebieten praktisch gar nicht mehr ausweichen werden kann.

Taktisch wird es auch in Zukunft von Vorteil sein, verteidigte überbaute Zonen zu umgehen. Umgehungen sind nicht überall möglich, sei es aus militärischen oder aus politischen Gründen.

Der Kampf wird in Siedlungsgebiete hineingezogen werden: Haus um Haus, Block um Block, Straße um Straße – ein mörderischer Kampf; wie steht es mit der kriegsgenügenden Ausbildung und Ausrüstung (zum Beispiel Feuerkampf auf kürzeste Distanz) aus?

In den modernen Außenquartieren und Satellitenstädten sind die Kampfbedingungen für den Angreifer etwas besser. Die Überbauungsdichte hat eher abgenommen, die Straßenkapazität im Bereich von Expresstraßen und Autobahnen ist gestiegen. Aber auch hier ist ein gewaltiger Unterschied zum Kampf im offenen Gelände.

Werden zudem nukleare Überlegungen mit einbezogen, so könnte ein Angreifer auf die Idee kommen, zur Brechung des Widerstandes

in überbauten Zonen Atomwaffen einzusetzen. Würde der Entschluß eines Verteidigers, seinen Kampf vor allem in Agglomerationen zu führen, die Gefahr einer Eskalation in den Atomwaffenbereich enthalten? Fest steht, daß der Kampf in überbauten Zonen auf Grund der baulichen Entwicklung sowohl in den Industriestaaten wie auch in der dritten Welt in einem künftigen kriegerischen Konflikt große Bedeutung erlangen wird und daß entsprechende Vorbereitungen jetzt schon getroffen werden müßten.

(B. Bruce in Nr. 6/1974)

Military Review

Analyse von Aufständen

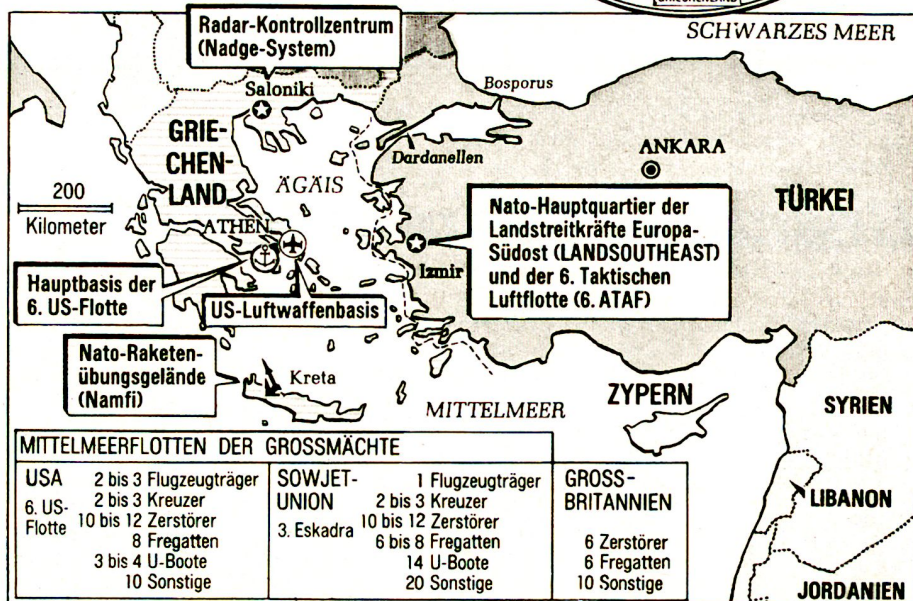
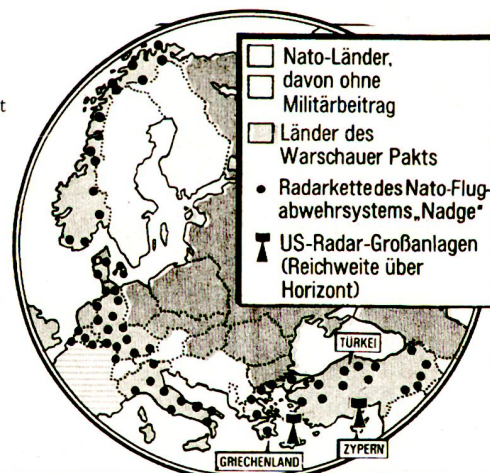
Verständliche, für die praktische Verwendung geeignete Analysen erfolgter Aufstände, die zum Erkennen bevorstehender revolutionärer Entwicklungen herangezogen werden können, sind kaum vorhanden. Dieses rechtzeitige Erkennen revolutionärer Tendenzen ist aber gerade in der heutigen Zeit von vitalem Interesse für Staat und Regierung. Denn nur ein rechtzeitiges Wahrnehmen eines aufkeimenden Aufstandes erlaubt schließlich auch eine rechtzeitige, zielgerichtete und damit erfolgreiche Reaktion.

Der Spiegel

Die morsche NATO-Flanke

(Aus Nr. 34/1974)

jst



Nach ausgedehnten Erläuterungen über Wesenszüge, Entstehung und Erfolgsgrundlagen erfolgter Aufstände (zum Beispiel Kuba) kommt der Autor im wesentlichen zu nachstehenden Schlußfolgerungen:

Es ist mit einer qualitativ bedeutenden revolutionären Bewegung zu rechnen, wenn folgende Anzeichen auftreten:

- a) *Motivationsvorgang* («causal process»)
 - Miteinbezug erheblicher lokaler Werte und Interessen.
 - Demonstration echter Anteilnahme mit der zu motivierenden Masse (Bauern, Arbeiter usw.).
 - Bewußtmachen der Klassenunterschiede beziehungsweise Motivation in Richtung «besser, stärker, mächtiger».
 - Bildung einer überzeugungsstarken politischen Plattform, von der aus die revolutionäre Motivation laufend unterstützt, gefördert, eingehämmert wird.

b) *Einschüchterungsvorgang* («intimidation process»)

- *Aufstandsanhänger* werden eher sorgfältig motiviert und indoktriniert als mit Terror zum Mitmachen gezwungen. Die Einschüchterung erfolgt mit Indoktrination.
- Die künftige Sicherheit und die Wahrnehmung der ureigenen Interessen wird eng mit der Aufstandsbewegung verknüpft. (Versprechen für die Zeit nach durchgeführter, erfolgreicher Revolution).

c) *Ressourcenvorgang* («resource process»)

- Politik der eigenen Genügsamkeit, des Selbstgenügens.
- Bereitschaft der Aufstandsanhänger, trotz eigener Gefahr und Notlage Versorgungsgüter für die Bewegung bereitzustellen.
- Systematisches Anlegen und Unterhalten von Reservaten an Versorgungsgütern aller Art.
- Aktivierung von im Ausland liegenden Hilfsquellen (Anlehnung an befreundete Bewegungen, Regierungen usw., Schaffung grenznaher Depots).
- Ausbildung von Führungskadern, Kampfausbildung für Mitläufer.

d) *Guerrillaaktionen-Vorgang* («guerrilla-action-process»)

- Guerrillaaktionen werden gezielt, zeitgerecht und diszipliniert durchgeführt. (Diese verraten eine gekonnte Führung und genaue Kenntnis von Stärken/Schwächen einer amtierenden Regierung).
- Die Aktionen verraten gute Schulung der Terroristen und gewinnen an Wirkung durch ihre unkonventionelle Durchführung.
- Diese Aktionen zeigen nur einen kleinen Teil der eigentlichen militärischen Stärke der Aufständischen. zi

(R. Darling in Nr. 2/1974)

Military Review

Psychologie und Sowjetsoldat

In der Sowjetarmee besteht ein ausgedehntes Ausbildungsprogramm, um Offizieren und Soldaten die psychologische Kraft zu geben, durch die Angst und Panik in einem Krieg mit Massenvernichtungsmitteln unter Kontrolle gehalten werden kann. Ein Schwergewicht liegt im Bereich der C-Waffen.

Die Ausbildung umfaßt

- *Willensschulung* durch Training in möglichst realistischer, die Psyche belastender Atmo-

sphäre (schlechtes Wetter, schlechte Sicht, Hindernisse, AC-Schutzanzug, vergiftetes Gelände usw.);

- große Vertrautheit mit der eigenen Waffe und Ausrüstung;
- genaue Kenntnisse über Wirkung, Einsatzmöglichkeiten, Arten von Massenvernichtungsmitteln und, *vor allem*, wie der einzelne sich dagegen zu schützen hat;
- Heranziehen von Kadern, die durch Kaltblütigkeit und Hilfsbereitschaft den Soldaten durch ihr Beispiel Halt, Kraft und Vertrauen vermitteln.

Ein weiterer Schwerpunkt wird auf die emotionale Stabilität in Perioden großer Anstrengung gelegt. Dies vor allem in den Bereichen der Spezialisten- und der Offiziersausbildung.

Die psychologische Ausbildung der Offiziere erfolgt in drei Stufen:

1. Stufe: Überwachung der Kadetten auf Aktivität, Hingebungsbereitschaft ans Studium, Verarbeitungsvermögen des Lehrstoffes, allgemeinen Ausbildungsstand, Organisationstalent usw. Die Leistungen werden mit einem Notensystem registriert.

2. Stufe: Allgemeine psychologische Vorbereitung:

- dauernde Bereitschaft, zum Kampf anzutreten;
- genaue Kenntnisse des modernen Schlachtfeldes und der Doktrinen der Kampfführung;
- Vertrauen in die Stärke der eigenen Waffen und die Sicherheit, Schwierigkeiten bezwingen zu können.

Die psychologische Vorbereitung umfaßt:

- Erreichen einer großen inneren Ausgeglichenheit (emotional stability);
- Ertragen lang andauernder Streßsituationen, die für den modernen Kampf charakteristisch sind.

3. Stufe: Beurteilen und bestimmen der geistig-militärischen Qualitäten des Offizierschülers. Diese geben Auskunft über die psychologischen Qualitäten des Studenten und dessen organisatorischen Fähigkeiten. zi

(Major A. Spencer in Nr. 2/1974)

Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin

Fitneßprogramme – Mängel und Möglichkeiten

An Hand des Fitneßbegriffs von Schönholzer konnten von 35 Fitneßprogrammen 29 mittels Kriterien in bezug auf die fünf wesentlichen Fitneßelemente (Muskelfraft, allgemeine Dauerleistungsfähigkeit, allgemeines Stehvermögen, Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit) ausgewertet werden, wobei sich folgendes ergab:

Kein Fitneßprogramm bietet genügend hohe Belastungen für ein ausgewogenes Training, unter Berücksichtigung aller fünf Fitneßelemente. Zwei Programme ermöglichen für zwei der fünf Fitneßelemente, neun andere für ein Fitneßelement ein genügendes Training. Wesentliche Trainingsgrundsätze werden größtenteils nicht befolgt. Es werden die Anforderungen formuliert, die an ein umfassendes Fitneßprogramm gestellt werden müssen.

(R. Ehrsam, M. Gilomen und H. P. Klopstein in Nr. 2/1974) jst

Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure

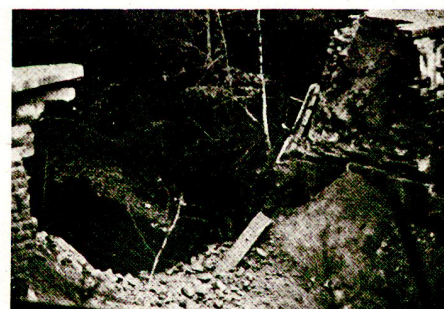
Sprengung einer Naturstein-Bogenbrücke

Die Erfahrungen, die an diesem kriegsmäßig gesprengten Objekt gesammelt werden konnten, sind sehr positiv. Es hat sich gezeigt, daß mit dem vorhandenen Material auch mit einer im Sprengdienst nicht umfassend ausgebildeten Truppe in kurzer Zeit brauchbare Resultate erzielt werden können, wenn sie von fachkundigen Kadern geführt und ausgebildet wird. Das Sprengresultat deckte sich mit den Erwartungen. Eine sehr detaillierte und sorgfältige Vorbereitung aller Arbeiten hat wesentlich zum positiven Gesamtergebnis beigetragen. Es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft geeignete Objekte für realistische Übungen zur Verfügung stehen.

(Major H. Frei und Oblt W. Bochon in Nr. 1/1974) jst



Natursteinbogenbrücke mit 18 m Spannweite und 6 m Pfeilhöhe vor der Sprengung.



Objekt nach der Sprengung. Deutlich sichtbar die Sandsteinbrocken- und Kieshinterfüllung der Seitenmauern.

Militärmedizin

Der Rekrut, der weint

Der Verfasser erinnert zuerst an die verschiedenartigen geschichtlichen und kulturellen Deutungen des Weinens, das nicht zwingendermaßen ein regressives Verhalten einschließt. Er unterstreicht die psychischen und soziologischen Bedingungen, unter welchen ein jugendlicher heutzutage in den Militärdienst einrückt.

Mehrere Beispiele zeigen den semiologischen Wert des Weinens. Es ist zu betonen, daß Tränen nicht ausnahmsweise auftreten und daß sie meistens ohne fremde Hilfe überwunden werden können. In den hier beschriebenen Fällen aber ist die Regression so groß, daß das Weinen die Hilfe eines Psychiaters nötig macht. jst

(Dr. J. S. Eisenring in Nr. 1/1974)

Soldat und Technik

Sieben Thesen zu einer künftigen Generalstabsausbildung

Im Aufsatz «Kein Platzverweis für Generalisten» werden die folgenden sieben Thesen für eine künftige Generalstabsausbildung begründet:

1. Der Grundsatz der Einheitlichkeit der Führung besitzt für Streitkräfte unveränderte Gültigkeit.
2. Durch die fortschreitende Spezialisierung in den Streitkräften nimmt die Bedeutung des Generalisten nicht ab, sondern im Gegenteil zu.
3. Für die Beherrschung der operativen Führung von Streitkräften gibt es keinen Ersatz.
4. Auftragstaktik und Weisungsführung verlangen von Truppenführern und Führungshelfen das Denken im übergeordneten Rahmen.
5. Auf Wissenschaftlichkeit der Arbeitsweise gibt es kein Fachmonopol.
6. Die Generalstabsausbildung erschöpft sich nicht in reiner Kenntnisvermittlung, sondern zielt auch auf Ausbildung führungswichtiger Verhaltensweisen und Fertigkeiten.
7. Die Länge der Generalstabsausbildung sollte nicht mit ideologischen Ellen bemessen werden, sondern sich an den Anforderungen der mittleren und oberen Führung ausrichten. jst
(Major i Gst Mellinger in Nr. 6/1974)

Wehrtechnik (BRD)

Das zukünftige Heer

Als Notwendigkeiten und Folgerungen aus den heutigen Umweltbedingungen, den finanzpolitischen Gegebenheiten und den technischen Entwicklungen, aber auch aus den zu erwartenden Erfordernissen der absehbaren Zukunft nennt Generalstabschef Hildebrandt für die neue Heeresstruktur folgende Ziele:

- die langfristige Sicherung eines verbesserten Investitionsanteiles für die Rüstung des Heeres durch Senkung der Betriebskosten und dadurch Sicherstellung einer hochwertigen Ausrüstung mit Schwerpunkt bei der qualitativen und quantitativen Verbesserung der Panzerabwehrfähigkeit und Flugabwehr;
- den Aufbau einer rationelleren Führungsorganisation durch Verschmelzen von Kommandobehörden und Stäben des Feld- und Territorialheeres;
- die Erfüllung der NATO-Forderung von 36 präsenten Brigaden, deren Kampfeinheiten weitgehend von Verfügungsbereitschaft und vollkommen von Mobilmachung unabhängig sind;
- die Besetzung des kampfscheidenden Großgerätes durch aktive Soldaten;
- die Schaffung kleinerer, besser überschaubarer Einheiten und Verbände, die im zunehmend zersiedelten und stärker bewaldeten, jedoch durch ein enges Straßennetz aufgeschlossenen Einsatzraum leichter zu führen sind und mehr Feuerkraft an den Feind bringen;
- die weitgehende Entlastung der Einheiten von administrativem Aufwand, um damit die Einheitsführer für ihre Hauptaufgaben der Erziehung, Ausbildung und Führung freizustellen und das Verhältnis von fechtenden zu unterstützenden Teilen zu verbessern. jst

Stördatenerfassung und Auswirkung am Beispiel des Waffensystems HAWK

Der Artikel beschreibt die Stördatenerfassung und -auswertung, die vom NATO-«Hawk»-Management Office für das europäische Flugabwehraketensystem «Hawk» entwickelt wurde, aber für jedes andere Waffensystem angewendet werden kann. Die für eine erfolgreiche logistische Systembetreuung relevanten Daten werden in einer statistischen Auswahl von Kampfбаттерien und ihren Unterstützungseinheiten direkt gesammelt und nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit zentral so aufbereitet, daß sie für den gesamten Bereich der europäischen «Hawk» repräsentativ sind. Die gewonnene Information gibt detaillierte Auskunft über Zuverlässigkeit des Gerätes, Qualifikation des Personals, Wirksamkeit der Unterstützungsmittel sowie über die Organisation der logistischen Unterstützung. jst

Zur Berücksichtigung von Ausfallraten bei Einsatzaufgaben

Bei der Planung von operationellen Einsätzen von beispielsweise Lastwagen, Panzern oder Flugzeugen muß davon ausgegangen werden, daß ein Teil der Einheiten während des Einsatzes ausfällt oder verlorengeht. Sie stehen also für weitere Einsätze nicht mehr unmittelbar zur Verfügung. Der vorliegende Aufsatz führt die Gleichungen an, mit deren Hilfe das Risiko berechnet werden kann, daß bei vorgegebener Anfangszahl von Einheiten, der maximal möglichen Anzahl von Einsätzen pro Einheit und angenommener Überlebenswahrscheinlichkeit einer Einheit pro Einsatz der Auftrag nicht erfüllt wird.

(Nr. 7/1974)

jst

Ausländische Armeen

NATO

Kritik an den amerikanischen NATO-Truppen in Deutschland

Die amerikanischen NATO-Truppen in Westdeutschland sind nach Ansicht eines angesehenen amerikanischen Forschungsinstituts (Brookings-Institution in Washington) nach wie vor schlecht auf die «wahrscheinlichste militärische Drohung» vorbereitet, «einen kurzen, intensiven Krieg» in Europa. In einer 136 Seiten umfassenden Studie wies das Institut darauf hin, daß die *sowjetische Strategie* wegen der begrenzten Reserveeinheiten für die sowjetischen Kampftruppen in Europa auf einen schnellen Sieg in einem *konventionellen Krieg* hinziele. Demgegenüber seien die amerikanischen Truppen in Westdeutschland an der falschen Stelle stationiert, könnten nicht in kurzer Zeit verstärkt werden und seien nicht darauf vorbereitet, in den ersten Wochen eines Krieges zu siegen. Die Studie empfiehlt, 2 US-Divisionen in der Bundesrepublik nach Norden zu verlegen, denn es sei unwahrscheinlich, daß die UdSSR ihre Panzer durch das gebirgige Gelände Süddeutschlands vorstoßen ließe, wo heute das Gros der amerikanischen Truppen stationiert ist. z

Die Krise an der Südostflanke der NATO

Durch den am 14. August von der neuen griechischen Regierung im Zusammenhang mit der Zypernkrise bekanntgegebenen Entschluß, die *griechischen Truppen* aus der Allianz *zurückzuziehen*, hat erstmals ein NATO-Staat Konsequenzen aus einem Konflikt mit einem bisherigen NATO-Partner gezogen. Der *Schritt Athens* wurde im Brüsseler NATO-Hauptquartier als schwerwiegender betrachtet als das Vorgehen Frankreichs, unter de Gaulle, im Jahre 1966. Da Griechenland und die Türkei, beides Länder mit direkten Grenzen zu Staaten des Warschauer Paktes, bisher den Eckpfeiler der Südostflanke der NATO bildeten, sind die längerfristigen Folgen des nach einer Erklärung des griechischen Verteidigungsministers Aweroff in einer italienischen Zeitung vom 21. August «unumstößlichen» Entschlusses der Athener Regierung noch nicht abzusehen. Die seitherigen antiamerikanischen Demonstrationen in Griechenland könnten dazu führen, daß schließlich auch die auf bilateralen Verträgen beruhenden *amerikanischen Stützpunkte* in Griechenland geräumt werden müssen (siehe dazu noch unter «Vereinigte Staaten»). Auf jeden Fall ist die NATO durch die Ereignisse um *Zypern* in eine Krise gestürzt worden, die in Moskau sehr aufmerksam beobachtet wird. Die Außenstelle *Saloniki* des NATO-Hauptquartiers für Südosteuropa in Ismir ist aufgehoben worden. Einige griechische Verbindungsoffiziere scheinen vorläufig noch beim NATO-Stab in Neapel zu bleiben. In Griechenland ist in der Presse von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken der Rückzug der griechischen Streitkräfte aus der NATO begrüßt worden. Die Stellung der NATO im Balkan und im Ägäisraum ohne die griechischen Streitkräfte verlangt auf jeden Fall eine gründliche Überprüfung, besonders wenn die amerikanische 6. Flotte schließlich ihren «Heimathafen» bei Athen, wo sie über ausgedehnte eigene Anlagen verfügt, preisgeben müßte.

Der israelische Reservistengeneral Chaim Herzog hat sich im israelischen Armeeradio am 20. August in einem Interview dafür ausgesprochen, daß *Israel* der 6. Flotte in allen israelischen Häfen «Erleichterungen» gewähren sollte, falls die USA dies wünschten. z

Bundesrepublik Deutschland

Erstflug eines MRCA-Kampfflugzeuges in Bayern

In Manching bei Ingolstadt in Bayern fand am 14. August der mehrmals verschobene Erstflug eines MRCA-Kampfflugzeuges statt. Es handelt sich um ein *Mehrzweckflugzeug* mit schwenkbaren Flügeln, das durch eine eigens hierfür gebildete Gesellschaft «Panavia Aircraft GmbH» von Großbritannien, der Bundesrepublik Deutschland und Italien entwickelt worden ist. Insgesamt sind *neun Prototypen im Bau*, vier in Großbritannien, drei in der BRD und zwei in Italien. Beim MRCA handelt es sich um ein mittelschweres Kampfflugzeug in der Größenordnung des «Mirage G», leichter als eine «Phantom»-Maschine. Das zweiseitige Flugzeug kann durch zwei Triebwerke eine Höchstgeschwindigkeit von über Mach 2 erreichen, während die *Schwenkflügel* gute Langsamflugeigenschaften und Kurzstart- und -landefähigkeit gewährleisten sollen. Dieses Mehrzweckflugzeug sollte folgenden *Anforderungen* genügen: erstens Direktunterstützung der Erd-